

## Das Problem Suharto

Die indonesische Krise hat eine andere Qualität als die von Südkorea oder Thailand. Einmal wegen des schieren Tempos des Verfalls. Seit Juli haben die Währungen Koreas und Thailands die Hälfte ihres Wertes verloren; die indonesische Rupie aber ist um fast 80 Prozent abgestürzt.

Das zweite Problem verschärft das erste. Es geht wie überall in Asien nicht so sehr um den falschen Wirtschaftskurs oder gar um die Attacken der Spekulanten (die immer die Folge, nicht der Auslöser der Krise sind), sondern um die falsche Politik. Es geht um Günstlings- und Vetternwirtschaft. Hier marschiert Indonesien an der Spitze, und deswegen verspritzen Feuerwehren wie Weltbank und Weltwährungsfonds ihr Wasser vergebens. Das Problem ist, anders als in Korea, ein autoritärer Staat mit dem Quasi-Diktator Suharto. Der soll zwar 43 Milliarden Dollar vom IWF bekommen, aber er ist nicht willens, das Übel an der Wurzel zu packen: ein Finanzsystem, das von den eigenen Clan-Mitgliedern durch und durch korrumpiert worden ist.

Inzwischen hat Suharto sein Schweigen gebrochen – nachdem sich sogar Clinton eingeschaltet hatte. Ja, er will nun doch die Auflagen des IWF erfüllen. Prompt stieg die Rupie am Freitag um 20 Prozent. Aber überall in Südostasien fielen die Aktien-Indices weiter. Das Feuer wird weiterbrennen, bis diese Länder ihr Haus in Ordnung bringen. Der Druck des Westens darf nicht nachlassen. Besser eine Pleite Indonesiens als ein Blankoscheck, der letztlich mit westlichem Steuergeld bezahlt wird.

jj